

„ALLES, WAS IHR TUT, GESCHEHE IN LIEBE.“ 1 Kor 16,14 (Jahreslosung 2024)

Freundeskreis Ndolage

Dr. Frank Beier

Freundesbrief 2023

Tiefenstr. 4
D-33824 Werther
SilkeFrankB@web.de
+49(0)5203-296971
im November 2023

Liebe Freundinnen und Freunde Ndolages!

Als wir Anfang des Jahres gerade in Bukoba am Westufer des Viktoria-Sees angekommen sind, holt uns schon unsere Vergangenheit ein. Wir treffen nicht nur viele alte Freundinnen und Freunde, sondern wir haben uns auch mit Rogers verabredet, dem jungen Mann, dem ich 2003 als Kind beide Beine nach schweren Verbrennungen amputieren musste und über den ich auch im letzten Jahr berichtet habe. Es war beeindruckend, wie er trotz seines schweren Schicksals sein Leben in die Hände genommen hat und nun ein Studium in Projektmanagement absolviert. Als Mitbringsel haben wir einen gebrauchten Laptop im Gepäck, mitgegeben von einer deutschen Studentin, um Rogers in seinem Studium zu unterstützen. Er kommt zusammen mit seiner Mutter und wir haben viel zu erzählen. Es ist auch das erste Mal, dass ich mit der Mutter darüber sprechen kann, was in ihr während des langen Krankenhausaufenthaltes ihres Kindes vorging. Damals hatten wir dazu kaum Zeit, wir waren voll damit beschäftigt, das Leben des 6-jährigen zu retten. Zur Sprache kommen auch seine Probleme mit den einfachen und sehr alten Prothesen, die unbedingt erneuert werden mussten. Zunächst konnte auch ich ihm nicht weiter helfen. Nachdem ich in der letzten Zeit öfter mit ihm über dieses Thema telefoniert habe, konnte ich ihm heute, da ich diesen Brief beginne, mitteilen, dass es mit der Finanzierung für neue Prothesen klar geht. Vernünftige Prothesen sind für tansanische Durchschnittsmenschen absolut unerschwinglich. Diese für ihn angepassten kosten 7 Millionen Schillinge, also 2.700,- €. Es ist ein Segen, dass eine Freundin aus einem Erbe dieses Geld „abgezweigt“ hat.



Angekommen in Ndolage fühlten wir uns gleich wieder zu Hause. Am augenscheinlichsten war dieses beim Abendessen bei der Familie von Winfrida, die, bis sie vor einem halben Jahr in den Ruhestand ging, über 25 Jahre den Operationssaal in Ndolage leitete. Wir hatten nicht den Eindruck, dass wir uns sechs Jahre nicht mehr gesehen hatten. Gefühlt waren es eher 3 Wochen. Hierbei spielen die guten modernen Kommunikationsmöglichkeiten genauso eine Rolle wie die Tatsache, dass ihr Sohn Mwesigwa während unseres Einsatzes in Ndolage von 2002 bis 2007 fast täglich bei uns zu Hause war. Er ist weiterhin mit unserem Sohn befreundet, und wir stehen immer noch in engem Kontakt.



Bei vielen Begegnungen gab es viel zu erzählen. Wir erfuhren, wie die Hospitaltechniker die 65-jährige Turbine, die auch nach Ansicht des Erbauers schon vor vielen Jahren eigentlich das Ende ihrer Lebensdauer erreicht hatte, mit viel Geschick und wenig Geld gerettet haben. Bedrückend waren die hohe Akademikerarbeitslosigkeit, nachdem sich die Eltern für die Ausbildung ihrer Kinder die letzten Schillinge vom Mund abgespart hatten, und die Berichte über „die Zeit, als in den Dörfern (während der Corona-Pandemie) so viele Menschen starben“. Und auch die Sorgen des Alltags und die Konflikte, die überall auftreten, wo Menschen zusammen leben, konnten wir sehr schnell mit unseren alten Freundinnen und Freunden teilen.

Eine kleine Feier gab es bei dem kongolesischen Arztehepaar Dr. Masika und Dr. Lolwako. Wie in den letzten Freundesbriefen berichtet, tragen sie mit ihrem fachlich und menschlich hochkompetenten Einsatz viel zum guten Geist des Krankenhauses bei. Leider war ihre Finanzierung nur bis Ende 2022 gesichert. Am 6.1.2023 ging eine Email vom Bischof in Bukoba an die Vereinte Evangelische Mission (VEM) und an mich, dass das Krankenhaus aus den eigenen Einnahmen maximal ein Arztgehalt weiter bezahlen könne. Für das zweite Gehalt würden 1000,- € pro Monat benötigt. Dieser Betrag läge höher als das Gehalt einheimischer Ärzte, da sie als Ausländer keine Möglichkeit zu einem Nebenerwerb z.B. durch Landwirtschaft, haben. Nachdem ich dem Bischof antworten musste, dass die finanziellen Ressourcen des Freundeskreises schon nicht für die Patientenversorgung in Ndolage ausreichen und es der VEM ähnlich ging, erhielt ich kurz später von der Spendenbuchhaltung der VEM die Anfrage, ob ich über eine Spende von 25.000,-€ informiert sei, die am 6.1. eingegangen war. Ich war nicht informiert, kannte aber die Spenderin, eine Kollegin mit Afrikaerfahrung, die ein Erbe sinnvoll einsetzen wollte. Nach einer Rücksprache war klar, dass die Finanzierung von Dr. Masika für 2 Jahre gesichert war und Dr. Lolwako sein Gehalt direkt vom Krankenhaus bekommt. Das war der Grund für die Feier.

Weniger schön war der Anlass für ein anderes Treffen. Seit 20 Jahren hat unser Projekt seinen Schwerpunkt auf der Behandlung von schwerkranken Kleinkindern für nur einen geringen Eigenanteil der Eltern. Da mehr Spenden eingingen, als hierfür erforderlich, konnten wir auch für einige wenige Schwangere eine ähnliche Unterstützung anbieten. Einige Jahre lang war es möglich, allen bedürftigen Schwangeren zu helfen, weil wir vor längerer Zeit ein großes Erbe von 100.000,- € bekamen. Leider ist dieses seit einem Jahr aufgebraucht. Obwohl ich es seit 2 Jahren immer wieder angesprochen habe, ging in Ndolage die Behandlung Schwangerer unverändert weiter, einfach weil sich niemand vorstellen konnte, eine bedürftige werdende Mutter abzuweisen. So hatte das Krankenhaus bereits Ende 2022 für die Behandlung Schwangerer 38.000,- € mehr ausgegeben, als wir durch Spenden finanzieren konnten. Dieses Geld fehlte nun für die Gehälter. Eine wirkliche Lösung konnte auch bei einem Treffen mit der gesamten Kirchenleitung nicht gefunden werden. Diese versucht immer wieder, mehr staatliche Unterstützung zu bekommen, die weiterhin absolut nicht ausreichend ist. Die Chefarztin wurde aufgefordert, Kriterien aufzustellen, welche Mütter weiterhin (fast) kostenlos

behandelt werden sollen. Aber auch dieses hatte wenig Aussicht auf Erfolg, da die 20% der Mütter mit den größten Schwangerschaftsproblemen, die man einfach nicht abweisen kann, 80% der Gesamtkosten verursachen. Es sammelten sich immer mehr durch Spenden nicht gedeckte Rechnungen an, so dass wir schweren Herzens bei einem Treffen unseres Freundeskreises im September die Notbremse ziehen mussten und beschlossen, dass die Kosten für Schwangere erst wieder übernommen werden können, wenn die „Schulden“ abbezahlt sind und ausreichend Spenden eingegangen sind. So kann zumindest die Behandlung der Kleinkinder dauerhaft gesichert werden.



Wieder gesund



Dr Kafuruki mit jungen Müttern

Erfreulich war es, mit Witness, der Koordinatorin des Poor-Patient-Funds (PPF) unterwegs in den Dörfern rund um Ndolage zu sein. Wir wollten einige Familien treffen, die von den Spenden aus Deutschland profitieren. Die ersten Besuche erschienen uns noch wenig aufregend. Sie zeigten einfach eine positive Normalität, die sich seit 20 Jahren eingespielt hat. Als erste besuchten wir die 28 jährige Angelina mit der zweijährigen Alfredina auf ihrem kleinen Gehöft. Sie wohnt dort mit ihrem Mann, der als „Boda-Boda“ (Sammeltaxi) Fahrer arbeitet und den beiden anderen Kindern Jordan (8 Jahre, 2. Klasse) und Maryness (4 Jahre, Kindergarten). Die Familie hat es geschafft, sich eine stabile Existenz aufzubauen. Diese war aber gefährdet, als die kleine Alfredina Ende letzten Jahres an einem lebensgefährlichen fieberhaften Infekt erkrankt war und ins Krankenhaus musste. Oft ist es in solchen Fällen notwendig, das für die Ausbildung der Kinder zurückgelegte Geld auszugeben, die Kuh oder sogar einen Teil des Landes zu verkaufen. Glücklicherweise konnten aber hier die Kosten durch den PPF übernommen werden und die Familie musste nur einen kleinen Eigenanteil bezahlen. Ähnliche Verhältnisse fanden wir bei Godbertha und Jovin, der als Hilfsarbeiter 5000 Schilling (2 Euro) am Tag verdienen kann. Die einjährige Catherine war an einer schweren Malaria erkrankt und musste eine Woche lang mit teuren Infusionen behandelt werden.

Als uns die 21-jährige Jovieth am Weg erwartete und in ihr Elternhaus führte, erwarten wir eine ähnliche Geschichte. Jovieth träumt von einer Ausbildung zur Haarflechterin. An Geld kommt sie nur durch Hilfsarbeiten bei Nachbarn. Der Satz liegt bei 1000 Schillingen für 4 Stunden, das sind 40 Cent. So verwundert es nicht, dass es ihr einmal kaum möglich war, 15.000 Schillinge (6 Euro), mit denen sie bei Nachbarn verschuldet war, zurückzuzahlen. Sie ist unverheiratet und als vor 11 Monaten der kleine Amyari zur Welt kam, machte sich ihr Freund aus dem Staub. Eindrücklich erzählte sie, wie Amyari vor 2 Monaten schlecht Luft bekam und sie Angst um sein Leben hatte. Sie machte sich auf zum Krankenhaus in Ndolage in der Angst, abgewiesen zu werden, da sie nicht einen Cent in der Tasche hatte. Wie schön war es da, dass die Beiden mit offenen Armen empfangen wurden und auch der übliche Eigenanteil erlassen wurde. Es stellte sich heraus, dass Amyari zur durch wiederholte Malaria-Erkrankungen hervorgerufenen Blutarmut auch noch eine schwere Lungenentzündung bekommen hatte. Wie bei all diesen Besuchen bei einfachen Menschen auf dem Dorf, war anfangs die Atmosphäre steif, lockerte aber dann langsam auf. Die mit anwesende Großmutter lud uns ein, auch den Großvater im Nachbarhaus zu besuchen. Der 80-jährige Ta Edward hatte sich vor einem Jahr

einen Oberschenkelhalsbruch zugezogen. Da dieser in Ndolage nicht operiert werden konnte und niemand da war, der eine Behandlung im fernen Mwanza auf der anderen Seite des Viktoria-Sees bezahlen konnte, lag er nun mit Schmerzen und einem nicht verheilten Bruch seit einem Jahr auf seinem Lager und wird zumindest vom Palliativ-Team aus Ndolage mit betreut.



Angelina mit Alfredina

Catherine mit Eltern

Soweit der Bericht von unserem Besuch in Ndolage. An weiteren Neuigkeiten gibt es zu berichten, dass momentan ein Team von „Hand-in-Hand“ (siehe Freundesbriefe 2019 und 2020) in Ndolage zu Besuch ist und dass die Weiterarbeit des Palliativteams, über dessen segensreiche Arbeit auf den Dörfern ich im Freundesbrief 2019 berichtet hatte, in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für ärztliche Mission fortgesetzt werden kann.

Ndolage liegt in der von fast 3.000.000 Menschen bewohnten Kagera-Region im Nordwesten Tansanias am Viktoria-See. Diese Gegend ist von einem ausgeglichenen Klima gekennzeichnet und hatte bis vor wenigen Jahren zuverlässige Regen- und Trockenzeiten. Das von der Evangelisch-Lutherischen Kirche getragene Krankenhaus ist mit seinen 220 Betten ein großer Segen für die 65.000 Menschen in seinem direkten Einzugsbereich. Dort arbeiten insgesamt 130 Menschen (statt der vom Staat vorgesehenen 228): unter anderem 30 Krankenschwestern und Pfleger, die immer gleichzeitig auch eine Qualifikation als Hebamme haben, 33 Schwesternhelferinnen und 9 Ärztinnen und Ärzte. Die einzige Fachärztin darunter ist die Gynäkologin Dr. Lilian Kafuruki, die auch das Krankenhaus leitet. Die Finanzierung des Krankenhauses erfolgt zu 60 % aus Behandlungsgebühren der Patientinnen und Patienten, die nur bei wenigen von Krankenversicherungen übernommen werden, zu 20 % über staatliche Lohnzahlungen, zu 15 % aus Deutschland durch Spenden über die VEM (da ist auch Ihre Spende mit dabei) und zu 5 % durch andere wirtschaftliche Aktivitäten des Hospitals. Oft reicht das Geld nicht für die Gehälter der Mitarbeitenden, deren Idealismus, trotzdem in Ndolage weiterzuarbeiten, mich immer wieder beeindruckt. Da der größte Teil der Behandlungskosten von den Patientinnen und Patienten selbst zu bezahlen ist, waren gerade die Ärmsten daran gehindert, zur Behandlung zu kommen. Um das zu ändern, haben wir 2003 in Zusammenarbeit mit der VEM den Poor-Patients-Fund (PPF), gestartet, für den wir seitdem Spenden sammeln. Da unsere Möglichkeiten leider nicht für alle reichen, haben wir den Schwerpunkt auf Neugeborene und Kleinkinder unter 5 Jahre gesetzt, eine Gruppe, die am meisten durch todbringende Krankheiten gefährdet ist. Dank Ihrer Spenden ist es schon seit 20 Jahren fest im Bewusstsein der Bevölkerung um Ndolage verankert, dass jedes schwerkranke Kind für einen Eigenbeitrag von aktuell 4,-€ stationär behandelt wird. Den Rest zahlt der PPF. Bedürftige Erwachsene werden nach einer Einzelfallprüfung unterstützt. Wie oben beschrieben, konnten wir bis letztes Jahr Dank einer Erbschaft auch alle Schwangeren, die über keine Krankenversicherung verfügen, mit in das Projekt aufnehmen. Sie mussten für eine normale Entbindung 13,- € und für einen Kaiserschnitt 24,- € zahlen. In allen Fällen beträgt der durchschnittliche Zuschuss 85,- €. Einschließlich von 778 Schwangeren konnten wir im letzten Jahr 1357 Menschen eine Behandlung ermöglichen. 515 Kleinkinder waren so schwer erkrankt, dass sie

stationär aufgenommen werden mussten. 46 Kinder kamen aus Familien, die so arm waren, dass sie auch die geringen Gebühren für eine ambulante Behandlung nicht aufbringen konnten und es wurden 18 weitere Kranke behandelt. Bis Ende September dieses Jahres konnten wir bereits 506 schwerkranke Kleinkinder unterstützen.



Jovieth mit Amiary

Im letzten Jahr wurden auf das VEM-Konto 67.284,56 € gespendet. Die Sternsinger in Werther sammelten 13.197,56€. In diesem Jahr haben die Sternsinger 15.269,90 € gesammelt. Bis Ende September kamen auf das VEM Konto 39.620,93€. Dank dieser großzügigen Unterstützung ist es problemlos möglich, die zu erwarteten Kosten für das Kinderprojekt (ca. 55.000,-€) zu decken. Wie ich oben beschrieben habe, konnte mit dem übrigen Geld etlichen werdenden Müttern geholfen werden. Auf Grund der drückenden Not vor Ort wurde aber viel zu viel Geld ausgegeben, so dass wir leider (hoffentlich nur vorübergehend) diesen oft lebensrettenden Dienst nicht mehr über unser Projekt unterstützen können. Jede Spende bringt uns dem Ziel näher, die Türen für die werdenden Mütter wieder weiter zu öffnen!

Bei der Durchsicht der Spenderlisten ist für mich immer wieder die breite Basis der Unterstützung sehr erfreulich. Manche Menschen sind schon seit Anfang an mit einem Dauerauftrag dabei, andere spenden regelmäßig jährlich oder sammeln anlässlich von familiären Anlässen. Wichtig sind auch die Kollekten von Kirchengemeinden. Die Mitarbeitenden des Krankenhauses St. Johannisstift in Paderborn haben die Möglichkeit, zugunsten von Ndolage auf Centbeträge in ihrer Lohnabrechnung zu verzichten, was manche auch gleich für eine höhere regelmäßige Spende nützen. Die Spenden können vollständig den Bedürftigen zugutekommen, da die Spendenbuchhaltung durch die VEM übernommen wird, die Mitarbeitenden des Freundeskreises ehrenamtlich arbeiten und auch die anfallenden Kosten privat tragen. Die Kosten in Ndolage für die Buchhaltung und jährliche Buchprüfung sind durch einen einzelnen Spender abgedeckt.

Auch im Namen aller in Ndolage bedanke ich mich für die großzügige Unterstützung und wünsche Ihnen eine gesegnete Adventszeit!

Dr. Frank Beier

Die aufwändige Spendenbuchhaltung übernimmt für uns die Vereinte Ev. Mission :Konto: Vereinte Ev. Mission, SWIFT/BIC: GENO DE D1 DKD, IBAN: DE45 3506 0190 0009 0909 08, Verwendungszweck: Ndolage-PPF und komplette Adresse für die Spendenbescheinigung (Wenn die Adresse nicht unter „Verwendungszweck“ steht, wird sie nicht übermittelt!) PS: Daueraufträge geben uns eine größere Planungssicherheit. Sollte eine planmäßige Verwendung der Spendengelder nicht möglich sein, werden sie von der VEM für ähnliche Projekte verwendet.

Kontakte: Krankenhauszentrale: elctndolage@yahoo.com

Dr. Frank Beier: SilkeFrankB@web.de, Tiefenstr. 4, D-33824 Werther, Tel. 05203-296971

Homepage Freundeskreis Ndolage: www.freundeskreis-ndolage.de (Hier finden sich auch alle älteren Freundesbriefe)

Informationen zur Vereinten Evangelischen Mission: www.vemission.org